

# Pro und Contra Vogelfütterung

Das Füttern von Wildvögeln ist umstritten. Doch bei allen gegensätzlichen Meinungen herrscht auch Einigkeit darüber, worauf man unbedingt achten sollte.

VON SABINE SCHOLZ

**HALBERSTADT.** Wildvögel im Winter füttern oder nicht? „Das Thema polarisiert“, sagt Rüdiger Becker. Der Chef des Halberstädter Natur- und Vogelkundemuseums Heineanum kann dem Füttern einiges abgewinnen, der im Naturschutzbund (Nabu) engagierte Knut Ballhause eher nicht. Dennoch haben beide Tipps, worauf man achten sollte.

Ballhause hält es eher mit Umweltaktivist Paul Dörfler, der Fütterung von Wildtieren ablehnt. „Man erreicht nicht die, um die es geht.“ Aber: „Eine Ausnahme besteht, wenn es eine geschlossene Schneedecke bei tiefen Frostgraden gibt.“ Becker zitiert den Verhaltensforscher Peter Berthold: „Man sollte das ganze Jahr füttern.“ Weil man dann tatsächlich die Tiere erwische, die Unterstützung brauchen, die Unterstützung brauchen. „Aber die Wahrheit liegt wohl wie oft bei solchen Streitthemen in der Mitte.“

Einig sind sich beide, dass viele Vögel nur in die Städte kommen, weil die Landschaft „industriell ausgeräumt“ sei, es wenig Nahrungsquellen gäbe. „Weshalb ja Prof. Peter Berthold eine angemessene Ganzjahresfütterung propagiert“, so Becker.

Einig sind sich beide darin, dass - wenn man denn füttert - dies in Maßen tun und nur wirklich qualitativ gutes Futter verwenden sollte. „Das ist nicht billig, aber dann sind es keine ranzigen Reste“, so Ballhause. Problematisch sei vor allem Streufutter, das meist sehr viel Weizen enthält. Dessen Körner könnten - bis auf Spatzen und Buchfinken - viele Vögel gar nicht knacken. „Besser ist es, geschälte Sonnenblumenkerne zu geben. Die sind weich genug, damit können auch Vögel mit kleinen, auf Insekten spezialisierten Schnäbeln, was anfangen“, so Ballhause. Zudem machten geschälten Kerne weniger Dreck - vor allem auf einem Balkon. „Meisenknödel sollten lecker riechen und unverpackt sein - die Plastiknetze bergen Verletzungsgefahren für die Vögel.“

Rüdiger Becker betont ebenfalls, dass man auf die Qualität des Futters achten sollte, sonst könnte es den Vögeln eher schaden als nutzen. Gerade auch Brot sei völlig



Eine Blaumeise an einem Futterspender.

FOTO: UTA ELSTE

„Meisenknödel sollten lecker riechen und unverpackt sein.“

**Knut Ballhause**  
**Nabu Halberstadt**

ungeeignet und als Biologe sieht er zudem die Notwendigkeit, wirklich maßvoll zu füttern. „Sonst verlieren die Tiere natürliche Verhaltensweisen“, sagt Becker und berichtet von einem Fall, in dem beim Ganzjahresfüttern Bunt-

spechte Meisenknödel aufsuchten. Hier fand sich schneller energiereiche Nahrung für die Brut.

Auch im Winter können Vögel Nahrung finden - „wenn denn mehr Menschen bereit sind, in ihren Gärten naturnahe Bereiche zuzulassen“, sagt Becker. „Nachkerzen zum Beispiel locken Stieglitze an, aber wenn die Samen reifen, sieht es für manchen nicht mehr ‚ordentlich‘ aus. Auch Sonnenblumen kann man gut lange stehen lassen, das hilft den Vögeln. Solche Pflanzen, auch Wildkräuter und Co. bieten Nahrung.“

Eine naturnahere Gartengestaltung ist ebenso für Knut Ballhause ein guter Weg, Vögel zu unterstütz-

ten - ganzjährig. „Für den Winter ist es hilfreich, Blätter unter den Büschen liegen zu lassen. Meisen und Amseln suchen unter jedem Blatt nach Fressbarem. Ein toller Anblick.“

Vögel zu beobachten, ist für ihn denn auch der zweite legitime Fütter-Grund. Wobei er, wie auch Biologe Becker, darauf hinweist, dass es wichtig ist, die Futterstellen sauber zu halten. „Gerade Spatzen koten auch da, wo sie fressen“, sagt Becker. Sauberkeit verhindere Krankheiten. Das gilt auch für Tränken. „Das ist etwas, womit man Vögeln wirklich helfen kann“, so Ballhause. „Wasser zur Verfügung stellen, auch an Frosttagen.“